

Mehdi Moradpour

Die Verhandlung der Träume

Uraufführung

Regie: Marie Bues

Premiere: 17.10.2025

Der Dolmetscher Caliban wird ans Gericht gerufen. Er soll zwischen Terra B. und der Richterin Mira übersetzen. Doch seine Anwesenheit ist überflüssig – die Klägerin, die gegen ihren abgelehnten Asylantrag vorgeht, versteht alles. Als Caliban in ihr auch noch die kämpferische Videospieldfigur Terra Branford erkennt, wird die Verhandlung immer absurder.

Als hätte die Realität einen Riss bekommen, den nur Caliban sieht, verschieben sich die Grenzen zwischen Wirklichkeit und Spiel. Ist Terra Branford aus Calibans Kindheitserinnerung in die Gegenwart herüber gewandert oder sitzt da die aus Afghanistan geflüchtete Terra B. vor ihnen? Vielleicht ja auch beides gleichzeitig.

Außerhalb des Gerichts begeben sich Caliban und Mira in Therapie und lernen über das zu sprechen, wofür sie bisher keine Worte hatten: Wie ist ein Neuanfang in der Krise möglich? Wem kann man im Exil vertrauen? Wie spricht man über eine Krankheit, die alle in Angst versetzt? Wie übersetzt man Träume?

Miteinander sprechen und einander verstehen, aber auch Schweigen und Missverständnisse – in Mehdi Moradpours Stück steht die Sprache im Zentrum unserer psychologischen, politischen und sozialen Existenz. Die Geschichte einer Frau, die sich vor Gericht gegen ihre Abschiebung wehrt, wird zum Stresstest für eine Gesellschaft, die bestimmt, wem Gehör geschenkt wird – und wem nicht. Zwischen Trauer und Humor erzählt Mehdi Moradpour in seinem Stück Die Verhandlung der Träume von Menschen, anstatt über sie zu urteilen.

Marie Bues, Mitglied der Künstlerischen Leitung am Schauspielhaus, eröffnet mit dieser Uraufführung die neue Spielzeit.

Besetzung, Team und Produktionsdaten

Schauspiel: Tala Al-Deen, Iris Becher, Sophia Löffler, Ursula Reiter

Regie: Marie Bues

Bühne: Shahrzad Rahmani

Kostüme: Isabelle Edi

Live-Musik und Komposition: Lila-Zoé Krauß

Choreographie: Marta Navaridas

Dramaturgie: Mazlum Nergiz

Regieassistent: Marina Margo

Auftragswerk für das Schauspielhaus Wien

Uraufführung: 17.10.25, Schauspielhaus Wien

Aufführungsrechte: Suhrkamp

Autor Mehdi Moradpour über das Übersetzen

Ausschnitte aus dem Text *Ihr Schritt auf meine Augen*, erschienen bei Logbuch Suhrkamp unter <https://www.logbuch-suhrkamp.de/mehdi-moradpour/ihr-schritt-auf-meine-augen/>

Einmal, im Rahmen meiner Tätigkeit als Dolmetscher, arbeitete ich im Bundesamt für Migration und Flüchtlinge und war bei der Anhörung – auch Interview oder, in Österreich, Einvernahme genannt – eines Asylsuchenden dabei. Die Anhölerin – je nach Position auch (Einzel-)Entscheiderin genannt, in Österreich Einvernehmende – fragte den Antragsteller, was er im Falle einer Rückkehr in sein Heimatland befürchten würde. Das ist eine Standardfrage, die gegen Ende jeder Anhörung gestellt wird. Viele Asylsuchende antworten darauf mit: Verhaftung, Verfolgung, soziale Isolation, Repressalien, Folter oder Todesstrafe. Einige Anhörende nehmen die Antworten einfach zur Kenntnis, ohne weitere Fragen zu stellen. Andere tun dies aber, um weitere Details oder Erklärungen des Asylvortrags zu erörtern. Der genannte Antragsteller antwortete: »Wenn ich Glück habe, wird der König lachen.«
(...)

Die Antwort des Antragstellers irritierte die Anhölerin. Was er damit sagen möchte, fragte sie ihn. Ich übersetzte seine Antwort zuerst mit: »Na ja, wenn ich überhaupt das Glück habe, dass sie mir eine Pfeife anzünden«, und fügte hinzu, dass es auch anders übersetzt werden könne: »... dass sie mir eine Pfeife stopfen und anzünden.« Sie fragte mich, ob er es denn genau so formuliert habe. Ich erklärte ihr, dass eine wortwörtliche Übersetzung in etwa »dass sie mir eine Pfeife vorbereiten« wäre. Der persische Begriff für die Vorbereitung einer Pfeife oder Wasserpfeife beinhaltet bereits das Stopfen und Anzünden. Die Aussage könne allerdings noch genauer übersetzt werden, der Begriff sei auf Farsi gleichlautend wie Wörter für »verdicken« oder »mästen«. Der Antragsteller bemerkte in unserem Klärungsgespräch die häufige Verwendung des Wortes und ergänzte, dass es nicht nur »stopfen« und »anzünden« bedeuten würde, sondern in mancher Hinsicht auch das Anrauchen bezeichne, mit dem man sichergehe, dass der Rauch »gut« sei und kein Kratzen im Hals verursache. Die Anhölerin, die nun ungeduldig wirkte, forderte eine konkrete Aussage: »Was befürchten Sie bei einer eventuellen Rückkehr in Ihr Heimatland?« Er aber schilderte ihr den Ursprung des Sprichworts: Früher gab der Henker den zum Tode Verurteilten bei der Zeremonie der Hinrichtung etwas zu Essen und zu Trinken. Manchmal wurde danach eine Wasserpfeife oder eine Pfeife vorbereitet. Sie mussten in diesem Fall mindestens einen Zug davon nehmen. Wenn sie nicht daran gewöhnt waren, husteten sie oder es wurde ihnen schwindlig. Dies brachte den König zuweilen zum Lachen. Danach trat der Henker mit einem Schwert, einer Lederschürze und einem Tablett für die Präsentation des Kopfes vor die knienden Verurteilten und wartete auf den Befehl des Königs.

Bei einer Anhörung wird von den Dolmetscherinnen meistens erwartet, sich auf den Transport inhaltlicher Informationen zu konzentrieren. Die vollständige Übertragung und inhaltliche Genauigkeit dieser stehen hier im Vordergrund. Dolmetschetechniken und -methoden sowie der Umgang mit Problemen der Übersetzbarkeit, Teil- und Unübersetzbarkeit spielen für die Anhörenden nur in Ausnahmefällen eine Rolle. Gelegentlich kann jedoch auch verlangt werden, weitere Aspekte wie nonverbale Kommunikationssignale, Lücken, kulturelle und persönliche Spezifika zu berücksichtigen. Es gibt durchaus Anhörende, die sich für den Sprachstil und das Sprachregister der Asylsuchenden interessieren. Das heißt beispielsweise, dass die Alltagssprachliche Ausdrucksweise möglichst genau wiedergegeben werden soll. Und es gibt andere, die in jedem Fall den Einsatz der Behördensprache bzw. einer »gehobenen« Sprache erwarten. Es soll sozusagen protokollreif gedolmetscht werden. Dolmetscherinnen haben verschiedene sprachliche, pragmatische, diskursive und strategische Fähigkeiten. Aber es wäre unrealistisch, sie als reine Kommunikationsmittlerinnen oder Brückenbauende zu betrachten. Genauso wäre es verfehlt, das Dolmetschen als einen universalen, neutralen und dekontextualisierten Handlungstypus der Kommunikation zu sehen. Dolmetschen bedeutet für alle Beteiligten, sich auch auf Differenzen, Irritationen, Spannungen und Konflikte einzulassen.

Bevor ich mich verabschiedete, fand ein kurzes Gespräch zwischen der Anhörerin und mir statt. In etwa so:

- Haben Sie von Anfang an gewusst, was er sagen wollte?
- Das mit dem Lachen des Königs wusste ich nicht. Aber ich kenne das Sprichwort und seinen Ursprung.
- Könige können sehr launig sein. Aber sagen Sie mal, warum haben Sie denn nicht einfach übersetzt, was er befürchtet hat.
- Er hat ja gesagt: »Wenn ich überhaupt das Glück habe, dass sie mir eine Pfeife anzünden.« Oder stopfen, anzünden und so weiter.
- Das weiß ich ja jetzt. Aber Sie wissen ja auch, dass eine wortgetreue Übersetzung nicht immer möglich und nützlich ist. Außer zum Beispiel bei kulturell geprägten Ausdrücken oder Eigennamen.
- Ich denke, er hat mit Absicht so gesprochen, um sein intimes Verhältnis zu seiner Sprache zu zeigen.
- Aber hier wäre doch eine inhaltliche Wiedergabe viel einfacher gewesen: »Ich befürchte meine Hinrichtung.« Das ist auch sehr intim.
- Fanden Sie seine Antwort nicht individueller und sinnlicher?
- Wie meinen Sie ›sinnlich‹?! Ich fand die Geschichte grausam. Nun gut, das spielt bei der Entscheidung ja alles keine Rolle. Herr Moradpour, Sie sind ja oft bei mir als Dolmetscher. Sagen Sie mir doch etwas auf Farsi, was ich Ihnen und den Antragstellern dann sagen kann.
- Sie sagen immer »willkommen«, wenn wir Ihr Zimmer betreten.
- Ja.
- Ihr Schritt auf meine Augen.
- Was?
- Das heißt »willkommen«, »sehr willkommen«.

Biografien Team

Text: Mehdi Moradpour

Mehdi Moradpour ist Autor, Dramaturg, Gerichtsdolmetscher und Übersetzer für Persisch und Spanisch. Aufgewachsen in Teheran als Sohn aserbaidjanischer Eltern, studierte er Physik und Industrietechnik im Iran, bevor er 2001 nach Deutschland kam. Ab 2004 studierte er vor allem Hispanistik und Soziologie in Leipzig und Havanna. Von 2014 bis 2016 besuchte er den Lehrgang "Forum Text" von uniT Graz. Seine Texte wurden mehrfach übersetzt und ausgezeichnet — unter anderem 2016 mit dem exil-Dramatiker*innenpreis der WIENER WORTSTAETTEN, 2017 mit dem Christian-Dietrich-Grabbe-Preis und 2018 mit dem Preis des EURODRAM-Netzwerks. Die Uraufführung seines Stücks *ein körper für jetzt und heute* fand 2018 am Schauspielhaus Wien statt. Zwischen 2020 und 2025 war Moradpour Dramaturg an den Münchner Kammerspielen und am Schauspielhaus Bochum. 2023 erschien sein Buch *ein körper ohne ort* bei Suhrkamp Theater.

Regie: Marie Bues

Marie Bues, geboren 1980, ist Regisseurin und war von 2013 bis 2021 gemeinsam mit Martina Grohmann Künstlerische Leiterin des Theater Rampe Stuttgart. Seit der Saison 2023/24 ist sie Teil der Künstlerischen Leitungsgruppe des Schauspielhaus Wien.

Sie hat Schauspiel an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Stuttgart studiert und war anschließend als Schauspielerin tätig. Als Regieassistentin arbeitete sie von 2006 bis 2008 am Theater Basel. Als freie Regisseurin inszeniert sie unter anderem am Theater Basel, Staatstheater Kassel, Thalia Theater Hamburg, Nationaltheater Mannheim, Theater Heidelberg, Schauspielhaus Graz, Schauspiel Köln, Kunstfest Weimar, Staatstheater Hannover. In ihren Regiearbeiten beschäftigt sich Marie Bues konsequent mit neuen Texten und arbeitet eng mit den Autor:innen zusammen. Für ihre programmatische Ausrichtung der Gegenwartsdramatik und experimentellen zeitgenössischen Theaterpraktiken am Theater Rampe wurden Martina Grohmann und Marie Bues 2019 mit dem deutschen Theaterpreis des Bundes ausgezeichnet, 2021 mit dem Martin Linzer Theaterpreis der Zeitschrift „Theater der Zeit“. 2022 war sie für ihre Inszenierung von WOUNDS ARE FOREVER (Selbstporträt als Nationaldichterin) von Sivan Ben Yishai für den Faust-Theaterpreis in der Kategorie Regie nominiert. Sie unterrichtete u.a. an der Akademie für Darstellende Kunst Baden Württemberg und an der Theaterakademie August Everding.

Bühne: Shahrzad Rahmani

Shahrzad Rahmani ist freiberufliche Bühnen-, Kostümbildnerin und Szenografin und Teil des Künstler*innen Kollektives *Guerilla Architects* in Berlin. Ihre künstlerische Arbeit konzentriert sich auf interdisziplinäre Räume und Installationen in Theater-, Stadt- und Performancekontexten. Geboren in Karlsruhe und aufgewachsen in Teheran studiert Shahrzad Architektur am Karlsruher Institut für Technologie und absolviert ihren Master im Bühnenbild-Szenischer Raum in Berlin. Es entstehen enge künstlerische Zusammenarbeiten unter anderem mit der Choreografin Modjgan Hashemian und Regisseur:innen Marie Bues, Keng Sen Ong und Niko Eleftheriadis und das Künstlerinnenkollektiv *Talking Straight*. Sie arbeitet an Häusern wie dem Radialsystem, Hebbel am Ufer, Maxim Gorki Theater, Uferstudios, Tischlerei der deutschen Oper, Nationaltheater Mannheim, Staatstheater Hannover und Theater Rampe in Stuttgart. Zuletzt gestaltete sie die Bühne für *Content* am Schauspielhaus Wien.

Kostüme: Isabelle Edi

Isabelle Edi (sie/ihr) ist Künstlerin, Kostümdesignerin, Filmschaffende und Kuratorin, deren Arbeiten sich um Schwarze (diasporische) Existenz und ihr Echo dreht – in und durch (bewegte) Bilder, Kostüme und Sound. Ihre Praxis vereinigt Themen von Fabulieren, Nostalgie und futuristische Ideen; westliches Zeitverständnis aufwirbelnd, werden historische und andere zeitspezifische Elemente mit ihrer eigenen futuristischen und spielerischen Ästhetik verwebt. Isabelle Edi arbeitet ausschließlich in kollaborativer Weise, zum Beispiel mit Mariama Sow, Marga Alfeirão, David Uzochukwu, Mzamo Nondlwana, Veza Fernandez, Adam Said Tahir, Iris Omari Ansong und vielen weiteren.

Während sie ihren Masterabschluss in Critical Studies an der Akademie der bildenden Künste Wien macht, finalisiert sie derzeit den gemeinsam mit Mariama Sow und Kim Sanou geschriebenen und produzierten Kurzfilm *A Black Fairytale*, der in einer Serie von Workshops für Schwarze Menschen in Wien entstand.

Live-Musik und Komposition: Lila-Zoé Krauß

Lila-Zoé Krauß (*1994) ist Musikerin, Performerin und Multimediakünstlerin. Sie studierte Bildende Kunst in Hamburg und Los Angeles sowie Sound Studies in Berlin. Derzeit lebt und arbeitet sie in Wien. Seit 2017 spielte sie als L Twills unzählige Konzerte u.a. beim Kampnagel Sommerfestival, im NAVEL LA, Popkultur Festival, Documental5, Forum Stadtpark und im Volkstheater Wien. 2020 erschien ihr Debütalbum *[Freedom/Fiction]*. Sie entwickelte Musik für Theaterproduktionen u.a. am Düsseldorfer Schauspielhaus, Schauspiel Hannover und zuletzt für *ROM* am Volkstheater Wien. Von 2021-2023 realisierte sie das multimediale Opernprojekt *[After her Destruction]*. Im Februar 2024 erschien die Musik der Oper als Doppelalbum. Von Mai bis Juli 2024 war das Projekt als Installation im Kunsthaus Hamburg zu sehen.

Choreographie: Marta Navaridas

Marta Navaridas, geboren in San Sebastián, studierte Übersetzen und Dolmetschen an der UPF Barcelona, Choreographie am ArtEZ College of Art in Arnheim sowie Mime an der HKA Amsterdam Theater School. Seit 2008 entwickelt sie gemeinsam mit Alex Deutinger zeitgenössische Choreographien und Performance-Arbeiten wie *Your Majesties*, *Speaking of Which*, *Pontifex*, *I would like to be a better person*, *Octopus* und *Emancipation of Wonder Series*. Seit 2015 produziert sie ihre eigenen Performances, darunter *The Battle*, *I Swear*, *Oníricia*, *Stomach*, *Manifestations* und *Once Upon a Time in the Flames: Our Firebird Ballet*. Ihre Arbeiten werden u. a. vom Tanzquartier Wien, brut, der SZENE Salzburg und dem steirischen herbst koproduziert und touren international. Sie unterrichtete Tanz- und Performance-Strategien am Tanzquartier Wien am K3-Zentrum für Choreographie Hamburg, am Duncan Dance Center Athen, im Espacio Común Bogotá, am Tanzquartier Wien sowie beim Impulstanz Festival. Seit 2019 arbeitet sie regelmäßig als Gastchoreographin für verschiedene Theatergruppen und -häuser.

Dramaturgie: Mazlum Nergiz

Mazlum Nergiz schreibt Prosa, Essays und Theaterstücke, zuletzt *1000 Eyes* und *Am Fluss*. Er absolvierte den Masterstudiengang DAS Theatre der Amsterdamse Hogeschool voor de Kunsten. 2021 gewann er das Hans-Gratzer-Stipendium vom Schauspielhaus Wien für sein Stück *COMA*. Im Herbst 2023 erscheint im MÄRZ Verlag die davon adaptierte Graphic Novel *KOMA* in Zusammenarbeit mit Leonie Ott. 2022 hat er gemeinsam mit Juan Miranda die Stückentwicklung *The Sense of Belonging* am Schauspiel Hannover zur Uraufführung gebracht. Die Erzählung *392 Tage der Visionen* ist bei Spector Books erschienen. Veröffentlichungen von Texten in den Kollaborationen *Filamentous Magic Carpets* (MÄRZ) und *Ein faszinierender Plan* (Spector Books). Er hat das Drehbuch für den Kurzfilm *Ce qui doit arriver, arrivera* (Englisch: *What will come, will come*) verfasst. Seine Arbeit wurde zuletzt mit dem Arbeitsstipendium Literatur des Landes Niedersachsen und dem Aufenthaltsstipendium des Berliner Senats ausgezeichnet. Mit Enis Maci schrieb und inszenierte er das Stück *KARL MAY* für die Prater Studios am Rosa-Luxemburg-Platz in der Spielzeit 2023/24. Der gleichnamige Essay erschien im Frühjahr 2024 in der Edition Suhrkamp. Seit der Spielzeit 2023/24 ist er Mitglied der Leitungsgruppe am Schauspielhaus Wien.

Kontakt

Stefanie Preißler
Presse & Marketing
Schauspielhaus Wien
Porzellangasse 19, 1090 Wien
presse@schauspielhaus.at
+43 1 317 01 01 307 | +43 676 898 340 307